

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Scierie (*Sentier de la*)

Parallel zur Sydney Gilchrist Thomas-Straße verläuft dieser Weg in Dommeldingen zwischen der Rue du Château und der Route d'Echternach.

Seit dem 16. Mai 1925 wird das Sträßchen nach einem kleinen Gebäude benannt, das als "scierie" bezeichnet wurde. Nach Emile Erpelding ("Die Mühlen des Luxemburger Landes", 1981) lag es zwischen der Schmelz- und Schmiedemühle, wie es in einem Plan von Dommeldingen von 1810 eingezeichnet ist. Es ist wahrscheinlich, dass diese, wie auch die anderen Mühlen in Dommeldingen, darunter zwei Sägemühlen, mit der Wasserkraft des Dommeldinger Baches betrieben wurden.

Seimetz (*rue Frantz*)

Diese Straße auf Limpertsberg verbindet auf der Höhe des Square Edouard André die Avenue Victor Hugo mit der Avenue du Bois. Seit dem 24. Januar 1936 trägt sie durch Gemeinderatsbeschluss den Namen des Malers und Schriftstellers Frantz Seimetz.

Geboren wurde dieser am 21. April 1858 in Grevenmacher als Sohn eines Fuhrmannes, der mit seinem Gespann Transport- und Botendienste leistete. Nach Abschluss seiner Schulzeit sollte der Junge das Anstreicherhandwerk erlernen; doch zeigte sich schon sehr früh sein Malertalent, das von dem Merterter Schlossherrn und Abgeordneten Dominique-Antoine Pescatore gefördert wurde und ihn zur Weiterbildung zunächst nach Brüssel, dann nach München und an die Ecole des Beaux-Arts nach Paris brachte. Der Aufenthalt in diesen beiden Großstädten machte ihn in der Künstlerwelt bekannt und förderte nicht nur die Entfaltung seines malerischen Talentes, sondern beeinflusste auch seine gesamte geistige Entwicklung.

1881 kehrte Seimetz in die Heimat zurück und widmete sich hier der Porträtmalerei, ohne es aber zu vernachlässigen, die landschaftlichen Schönheiten des Landes mit seinem Pinsel festzuhalten. Doch es hielt ihn noch nicht dauerhaft in Luxemburg.

1887 schiffte er sich nach den Vereinigten Staaten ein, reiste später dann nach den Antillen, nach Mexiko, nach Kanada. Es waren acht abenteuerliche Jahre, aber auch solche eines sehr reichen Kunstschaffens. Viele seiner Werke blieben in Übersee; mit den andern veranstaltete er nach seiner Rückkehr in die Heimat eine Ausstellung, die zu einem Ereignis für Luxemburg wurde und ihn als einen Meister im heimischen Kunstschaffen offenbarte.

1887 heiratete er Marie-Antoinette (Mimi) Bourger, die Tochter eines Arloner Zeichenprofessors. Sie wurde für ihn die ideale Lebensgefährtin, bereit, alles mit ihm zu teilen, die guten und die weniger guten Tage, das unstete Leben mit den häufigen Wohnungswechseln.

1923 kehrten die beiden nach Luxemburg zurück, wo sie sich schließlich in der oberen Rue François Boch niederließen und für ihre zahllosen Freunde ein sehr gastfreundliches Haus führten. Als mit zunehmendem Alter die Sehkraft des Künstlers nachließ, vertauschte er den Pinsel mit der Feder und schrieb die vier Bändchen seines "Feuersalamanders", "das Laienbrevier eines alten Malermanes", wie sein Freund Robert Stümper schrieb. In teils humorvollen, teils ernsten oder sogar bissigen Anekdoten, Aphorismen und Gedanken gibt er uns einen Querschnitt seiner Lebenserfahrungen, die eines freisinnigen Liberalen mit scharfem Blick für menschliche Schwächen und Widersprüche, auch für die eigenen, aber doch mit viel Verständnis dafür.

Seimetz - übrigens der erste Maler, dem es möglich war, von seiner Kunst zu leben - war von einer außergewöhnlichen Schaffenskraft. Sein ungemein reiches Werk umfasst zahlreiche Porträts, viele Selbstbildnisse, Landschaftsbilder und Rötelzeichnungen.

Seine ersten Lehrmeister waren zunächst die alten Holländer Rembrandt, Frans Hals, Vermeer, Hobbema, mit ihrem wechselhaften Spiel von Hell und Dunkel, Licht und Schatten. Später näherte er sich dem Impressionismus, der ihn in seiner Stimmungsmalerei hellere Farben bevorzugen ließ.

Die neueren Stilrichtungen der modernen Malerei, deren Zeitgenosse er noch war, wie Expressionismus, Kubismus, Abstraktion lehnte er ab. Es fehlte ihm das Verständnis für die provokante Farbigkeit, für zerbrochene Linien und Formen und den Verzicht auf die Wiedergabe der äußeren Realität.

Frantz Seimetz starb am 26. Oktober 1934 in Rollingergrund. Seine Gattin siedelte zunächst nach Limpertsberg über, nach der Befreiung zog sie nach Nice, wo sie 1956 starb.

Für weitere Angaben über das Schaffen von Frantz Seimetz verweisen wir auf den Artikel von Georgette Bisdorff in *Ons Stad* Nr. 64.

Séjourné (*rue Paul*)

Diese Sackgasse - im Volksmund *iewesch* *Pétruss* - führt von der Rue de la Semois zur Petrus hin. Durch Gemeinderatsbeschluss vom 16. Mai 1925 wurde sie nach dem französischen Ingenieur und Brückenbauspezialisten Paul Séjourné (1851-1939) benannt.

Bereits in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts war die öffentliche Meinung in Luxemburg von der Notwendigkeit überzeugt, eine zweite Brücke über das Petrusstal zu bauen.

Oberingenieur Albert Rodange, der Sohn des *Renert*-Dichters, hatte diesbezüglich bereits Projekte ausgearbeitet, die einen großen Hauptbogen und drei kleinere Bögen auf der Bahnhofsseite vorsahen. Von einer deutschen Firma lag der Plan einer Hängebrücke vor, ebenso der einer Eisenkonstruktion von Paul Wurth.

Aufgrund weiterer Studien gab man aber dem Plan von Albert Rodange den Vorrang, nämlich den einer naturgegebenen Steinbrücke. Zur Verwirklichung dieses Projektes zog man den seinerzeit international anerkannten Brückenbauspezialisten Paul Séjourné aus Orléans hinzu. Dieser sah vor, nebeneinander zwei große Hauptbögen von 84 Meter Spannweite zu errichten, die auf Straßenhöhe durch Betonplatten verbunden waren. Sie überspannten das Petrusstal in einer Höhe von 46 Metern. Diese gewagte Konstruktion einer sogenannten "Zwillingsbrücke" war für die damalige Zeit einzigartig auf der Welt und wurde von allen Fachleuten mit Staunen und Ehrfurcht betrachtet. Die Bauarbeiten oblagen der Firma Fougerolles aus Paris, heimatische Steine aus Gilsdorf, Dillingen und Ernzen lieferten das Material.

Am 14. Juli 1900 fand die Grundsteinlegung im Beisein von Großherzog Adolf statt. Drei Jahre später erfolgte die feierliche Einweihung durch Staatsminister Paul Eyschen und Generaldirektor Charles Richard. Die kirchliche Segnung nahm Bischof Koppes vor.

Während der Besatzungszeit wurde der Name in "Zeppelinstraße" umgewandelt.



Selbstporträt (1910)